

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 63 (2012)
Heft: 4

Rubrik: Publikationen der GSK = Publicaitons de la SHAS = Pubblicazioni della SSAS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

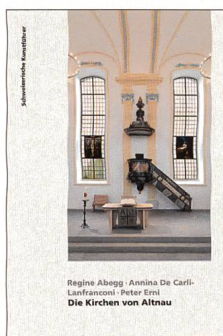
Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kunstführer Serie 92

Die zweite Serie 2012 der Schweizerischen Kunstführer wird im Dezember an die Abonnentinnen und Abonnenten verschickt. Ein Blick auf die einzelnen Hefte zeigt die Vielfalt der Themen.

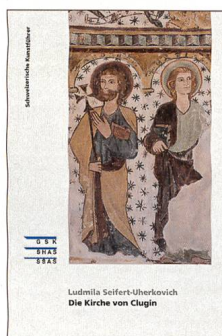
Die Kirchen von Altnau



Regine Abegg, Annina De Carli-Lanfranconi, Peter Erni,
40 S., Nr. 906, CHF 11.–

«Zweikirch». So wurde Altnau im 19. und frühen 20. Jahrhundert im Volksmund genannt: 1811/12 liess der Ort gleich zwei neue Gotteshäuser, ein evangelisches und ein katholisches, erbauen. Mit Ausnahme des Turms ist die evangelische Kirche eine mass- und weitgehend formgetreue Kopie der 1808–1810 erbauten reformierten Kirche in Speicher AR. Bei beiden war Josef Simon Moosbrugger als Baumeister und Stuckateur tätig. Die evangelische Kirche Altnau ist ein wohl erhaltenes und unter den Thurgauer Landkirchen einzigartiges Beispiel reformierter Sakralarchitektur des Frühklassizismus. Die katholische Kirche ist eine einfache Landkirche mit schlichter Formensprache. Der Raum ist als traditionelle Wegkirche konzipiert und symbolisiert den Gang des Gläubigen vom Ort der Taufe zum Ort der Eucharistie. Durch einen eingreifenden Umbau (1959–1961) und die liturgische Neuausstattung ist die Kirche zu einem wertvollen Zeugen des modernen katholischen Kirchenbaus und Kirchenraums geworden.

Die Kirche von Clugin



Ludmila Seifert-Uherkovich,
28 S., Nr. 911, CHF 9.–

Die einsam auf einer Hügelkuppe gelegene Kirche von Clugin präsentiert sich mit ihrem rechteckigen Schiff und dem halbrunden Chor als typische Bündner Landkirche der Romanik. Besondere Bedeutung kommt ihr wegen der Wandbilder im Innern zu, Werken des «Waltensburger» und des «Rhäzünser Meisters» aus dem 14. Jahrhundert. Im Abstand von rund 50 Jahren entstanden, zeigen die Gemälde unterschiedliche Aspekte alpiner Malerei am Übergang von der Früh- zur Hochgotik.

Das St. Jakobs-Denkmal in Basel



Brigitte Meles,
36 S., Nr. 912, CHF 10.–

Das 1872 enthüllte St. Jakobs-Denkmal erinnert an den 26. August 1444, als vor den Toren Basels französische Truppen gegen eidgenössische Verbände kämpften und diese nahezu vollständig vernichteten. Die Niederlage der Eidgenossen wurde im 19. Jahrhundert glorifiziert und zum gesamtschweizerischen Mythos mit identitätsstiftender Funktion erhoben. Der Basler Bildhauer Ferdinand Schlöth setzte in seinem Werk die «Helden von St. Jakob» bildwirksam in Szene und schuf darüber hinaus ein Denkmal, das den einsamen und qualvollen Tod der Krieger schildert.

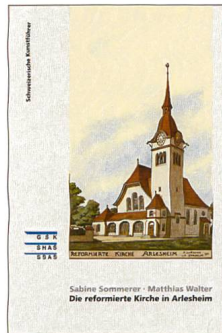
Die ehemalige Eidgenössische Landestopographie Hallwylstrasse 4, Bern (1903–1941)



Monica Bilfinger, Thomas Klöti, Martin Rickenbacher, 48 S., Nr. 913, CHF 12.–

Anhand der Geschichte der Eidgenössischen Landestopographie lassen sich wesentliche Schritte der für den jungen Bundesstaat wichtigen Entwicklung der Kartographie aufzeigen. 1838 in Carouge bei Genf als *Bureau topographique fédéral* gegründet, 1849 ins Militärdepartement integriert, zieht das Bureau 1865 nach Bern ins Zentrum der Verwaltung. Rasches Wachstum mit erhöhtem Raumbedarf führt über Zwischenstationen zum ersten eigenen Gebäude an der Hallwylstrasse 4. Unter der Leitung der Direktion der Eidgenössischen Bauten erstellt der Architekt Theodor Gohl – ebenso wie die Nachbargebäude Schweizerisches Bundesarchiv (eröffnet 1898) und Eidgenössische Münzstätte (eröffnet 1906) – den Bau in den Jahren 1902–1904. Bis zum Umzug nach Wabern 1941 wurde hier mit den Dufour- und Siegfriedkarten das kartographische Abbild des staatlichen Territoriums produziert. Heute dient der Bau dem Bundesarchiv BAR und dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung.

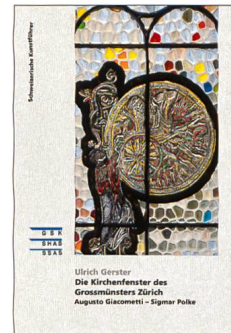
Die reformierte Kirche in Arlesheim



Sabine Sommerer, Matthias Walter, 36 S., Nr. 914, CHF 10.–

Im Schatten des berühmten katholischen Domes erbaute sich die reformierte Diaspora 1911/12 in Arlesheim ein eigenes Gotteshaus, ein im Aufwand bescheidenes, künstlerisch aber bemerkenswertes Kleinod der schweizerischen Reformarchitektur. Die Basler Architekten Emanuel La Roche und Adolf Stähelin schufen ein charaktervolles und einprägsames Bauwerk, das sehr bewusst in seine Umgebung eingebettet ist und teilweise an die Traditionen ländlicher Baselbieter Architektur anknüpft, gleichzeitig aber auch La Roches persönliche Vorliebe für orientalische Kunst zum Ausdruck bringt.

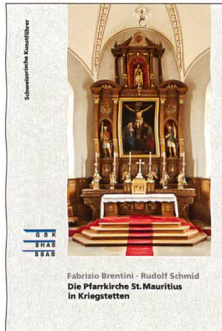
Die Kirchenfenster des Zürcher Grossmünsters Augusto Giacometti – Sigmar Polke



Ulrich Gerster, 56 S., Nr. 915, CHF 13.– (dt., engl.)

Die Kirchenfenster, die heute im Grossmünster Zürich zu bewundern sind, stammen aus drei verschiedenen Zeiten. 1853 entstanden drei Chorfenster von Georg Konrad Keller. Davon sind heute noch zwei Scheiben, Petrus und Paulus darstellend, in der Westwand der Kirche sichtbar. 80 Jahre später wurden die von Augusto Giacometti geschaffenen Chorfenster zum Thema Christi Geburt im Grossmünster feierlich eingeweiht. 2009 schliesslich konnten zwölf Kirchenfenster des deutschen Künstlers Sigmar Polke eingeweiht werden. Polkes Projekt ist zweiteilig angelegt: Bis auf Höhe der nord-südlichen Achse zwischen den beiden Portalen wurden die sieben westlichen Fenster mit Achatschnitten gefertigt. Zum Chor hin schliessen sich fünf Glasfenster an, die alttestamentliche Figuren zeigen. Immer wieder nahm Polke Elemente des Grossmünsters auf, passte sein Werk in den gegebenen Raum ein, ohne es ihm unterzuordnen.

Die Pfarrkirche St. Mauritius in Kriegstetten



Fabrizio Brentini, Rudolf Schmid,
32 S., Nr. 916, CHF 10.–

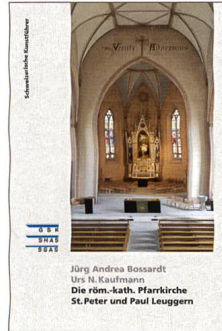
Die Pfarrkirche St. Mauritius in Kriegstetten SO wurde 1844 durch den Burgdorfer Architekten Robert Roller als Saalkirche errichtet. Der bekannte St. Galler Kirchenarchitekt August Hardegger veränderte 1907/08 den Innenraum durch die Schaffung von drei gleich hohen Schiffen mit Kreuzgratgewölben nachhaltig. Bemerkenswert ist die Ausstattung, die – obschon über mehrere Jahrzehnte angewachsen – stilistisch einheitlich wirkt. Hervorzuheben sind die drei Altargemälde von Melchior Paul von Deschwanden, die zu den frühesten seines riesigen Gesamtwerkes zählen.

In der Pfarrkirche ist eine stattliche Anzahl von Heiligen abgebildet: auf den Glasfenstern, den Altargemälden oder als Statuen. Sie alle werden in diesem Kunstführer mit einem Bild und einer Kurzbiographie vorgestellt.

Bitte beachten Sie:

Die Kunstführer sind auch einzeln erhältlich und können mit dem Talon am Schluss des Hefts bestellt werden.

Die röm.-kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul Leuggern



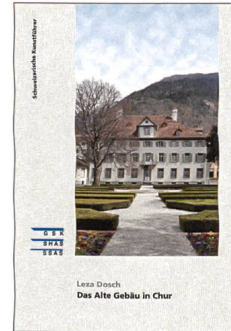
Jürg Andrea Bossardt, Urs N. Kaufmann, 60 S., Nr. 917–918, CHF 15.–

St. Peter und Paul in Leuggern ist eine der grössten Kirchen im Kanton Aargau und durch ihre Lage ein Wahrzeichen in der Landschaft des Unteren Aaretals. Als einer der frühesten neugotischen Sakralbauten der Schweiz wirkte das 1851–1853 geschaffene Werk von Caspar Joseph Jeuch bis nach 1880 vor allem im ländlichen Kirchenbau der Deutschschweiz stilbildend. Leuggern und seine Johanniterkommende (1231–1806) bilden seit Jahrhunderten das Zentrum des Kirchspiels, einer vielgestaltigen, katholisch geprägten Kulturlandschaft mit mehreren Dörfern und Weilern.

Vorschau / A paraître / In preparazione

Kloster St. Katharinen, St. Gallen
Die katholische Kirche St. Martin in Zürich-Fluntern
Die Stadtkirche Winterthur
Das Schloss Wartenfels in Lostorf
Die Stadt Solothurn

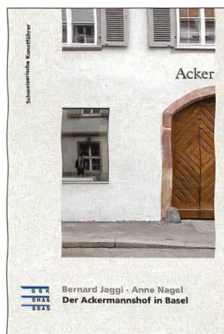
Das Alte Gebäu in Chur



Leza Dosch,
32 S., Nr. 919, CHF 10.–

Mit dem Alten Gebäu in Chur errichteten Peter von Salis-Soglio (1675–1749) und sein Architekt David Morf (1700–1773) eines der prachtvollsten barocken Wohnhäuser Graubündens. Das Alte Gebäu tritt nach aussen bescheiden auf – und doch verraten seine Proportionen und die aufwendige Dachgestaltung einen besonderen Anspruch. Deutlich wird dies vollends, wenn man sich auf die Westseite begibt, wo der ausgedehnte und in neuer Form wiederhergestellte Garten die kleinteilige Parzellierung der Churer Altstadt sprengt. Peter von Salis stand als Bauherr in der Tradition seiner Familie, war aber auch für Neues aus allen Himmelsrichtungen offen. Der Architekt David Morf kam aus Zürich, der Maler Pietro Ligari aus dem Veltlin. Die offenbar aus dem oberitalienischen und aus dem deutschsprachigen Raum stammenden Stuckateure liess Salis im Régencestil arbeiten, der um 1730 im alpinen Gebiet en vogue war. Spielerisch wirkt die Idee des Künstlers oder des Bauherrn, im Blauen Zimmer echte Bergkristalle in die Stuckatur zu integrieren. Kunstgeschichtlich in die Zukunft wiesen die frühromantischen Landschaftsmalereien im gleichen Zimmer.

Der Ackermannshof in Basel



Bernard Jaggi, Anne Nagel,
40 S., Nr. 920, CHF 11.–

Der über acht Jahrhunderte gewachsene Gebäudekomplex – die weitgehend intakte Kernbebauung des 13. Jahrhunderts samt all den später beigefügten Bauten – und die vielen Spuren vergangener Epochen im Innern, darunter zahlreiche Fragmente prachtvoller Renaissancemalereien, zeichnen die Qualität des Ackermannshofs aus und machen ihn zu einem herausragenden Zeugnis seiner eigenen Geschichte. Diese reicht vom einfachen Handwerkerhaus und der Arbeitsstätte eines namhaften Buchdruckers über den mehrteiligen Wohnsitz wohlhabender Patrizier und Kaufleute bis hin zur Seidenbandfabrik und zum modernen Druckereibetrieb. Mit dem jüngsten Umbau, der mit der historischen Bausubstanz respektvoll umging, gleichzeitig aber neue Akzente setzte, und der aktuellen Nutzungsstruktur, die von der Interaktion unterschiedlicher kultureller Bereiche ausgeht, wurde diese so einmalige Geschichte fortgeschrieben.

Kunsthistorische Lizenziats- und Master- arbeiten sowie Disser- tationen in der Schweiz 2012 im Internet

Die von der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS) erarbeitete Zusammenstellung der im Jahr 2012 begonnenen und abgeschlossenen Forschungsarbeiten entstand in Zusammenarbeit mit den Universitäten und Hochschulen. Die Liste ist ab 30. Januar 2013 auf den Websites der GSK und der VKKS einzusehen.

www.vkks.ch
www.gsk.ch/de/zeitschrift-ka.html

IGA Archäologie Konservierung
Giesshübelstrasse 62i, 8045 Zürich

Fon 044 454 40 20
Fax 044 454 40 15
info@iga-restaurierung.ch
www.iga-restaurierung.ch

Stuckatur

Restaurierung

Konservierung

Bauuntersuchung

Baufaufnahme, Analyse, Beratung
und Ausführung in den Bereichen
historische Malerei, Stuckatur,
Verputz und Mauerwerk

Mémoires de licence, mémoires de master et thèses en histoire de l'art en Suisse 2012 sur Internet

Cette liste de recherches commencées et achevées en 2012 a été établie par l'Association suisse des historiens et historiennes de l'art (ASHHA) sur la base des informations fournies par les universités et hautes écoles. La liste figurera sur le site internet de l'ASHHA et de la SHAS à partir du 30 janvier 2013.

www.vkks.ch
www.gsk.ch/fr/revue-aa.html